

denkmal-aktiv

Bakelitproduktion zwischen Innovation und Zerstörung

Ein Kunstkurs erkundet die denkmalgeschützten Gebäude der ehemaligen Bakelitfabrik in Erkner. Das 1860/61 gegründete Teerwerk „Rütgerswerke AG“ entwickelte sich ab 1909 zum ersten Standort der industriellen Massenproduktion von Bakelit weltweit, dem bedeutendsten Kunststoff der Vorkriegszeit. Grundlage dafür war die Erfindung des ersten Kunstharzes im Jahr 1907 durch den belgischen Chemiker Leo Hendrik Baekeland, die in New York patentiert und bereits zwei Jahre später nach Erkner gebracht wurde.

Daraus entstand der erste Elektro-Isolierwerkstoff, dann auch zahlreiche Produkte wie Telefonapparate mit Hörergabel und Wählscheibe, Steckdosen, Lichtschalter, Volksempfänger sowie Alltagsgegenstände bis hin zu Schmuck und Topfgriffen für zahlreiche Fabriken europaweit. Nach dem Krieg war „VEB Plasta Kunstharz- und Pressmassenfabrik Erkner“ der Standort eine zentrale Produktionsstätte der DDR, in der unter anderem auch Bauteile für den Trabant gefertigt wurden. Kurz nach der Wende wurden ganze Gelände der VEB Plasta abgerissen und das Gelände umfassend neu gestaltet.

Die Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahre forschen vor Ort an den verbliebenen Spuren dieses Industriedenkmals und setzen sich mit historischen und aktuellen Fragen der Kunststoffproduktion, Stadtentwicklung und Klimawandel auseinander, einem Feld im Spannungsbereich zwischen technischer Innovation und ökologischer Zerstörung. Die künstlerische Forschung verknüpft soziale, architektonische und wirtschaftliche Aspekte des Ortes mit Perspektiven auf Zukunft und Nachhaltigkeit.

In der Auseinandersetzung mit Fachleuten aus Zeitgeschichte, Chemiegeschichte und Regionalgeschichte, unter anderem aus dem Heimatmuseum Erkner, dem Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) sowie dem Verein ChemieFreunde Erkner, untersuchen die Schüler:innen die weitreichenden Folgen dieser Entwicklung auf Micro- und Makroebene. Dabei geht es nicht nur um die sichtbare Zerstörung von Gebäuden und

Arbeitsplätzen, sondern auch um die weniger sichtbaren Auswirkungen auf Umwelt und menschliche Körper der Arbeitenden und Bewohner:innen in Erkner bis zur Folge der Massenproduktion von Kunststoffen weltweit, Abfälle und Mikroplastik.

Was können wir aber aus dieser berühmten Lokalgeschichte lernen? Wie lassen sich alle diese (un-)sichtbaren Denkmäler benennen und durch künstlerische Mittel sichtbar machen? Welche nachhaltigen Alternativen zu Kunststoffen sind denkbar und wie sie auch Teil diese Industriegeschichte werden können?

In Zusammenarbeit mit der Schüler:innenfirma Technik der MORUS-Gesamtschule entstehen zudem 3D-gedruckte Modelle der beiden Bakelitfabriken (Werk 1 und Werk 2) im Maßstab 1:150, die als Einheit nur noch im Archivdokumentation vorhanden sind. Diese werden aus PVC-Filament gefertigt, der in Erkner bis heute an einem historischen Standort produziert wird. Die Modelle werden nicht nur die Industriegeschichte anschaulich machen, sondern auch als Orientierungsobjekte für weitere künstlerischen Arbeiten dienen, die durch mehrmonatige künstlerische Forschung entstanden sind.

Eine öffentliche Zwischenpräsentation ist für den Tag der offenen Tür im November 2026 geplant. Die Abschlusspräsentation findet im Juni 2027 im Heimatmuseum Erkner statt.

